

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Vorwort. Paul Naredi-Rainer

Vorwort

Die 1873 auf dem »ersten kunsthistorischen Congress« in Wien gestellte Frage, ob und in welcher Weise »systematische Reproduktionen speciell zum Zwecke des kunsthistorischen Unterrichts« veranlaßt werden sollten, ist längst zugunsten einer beliebigen Reproduzierbarkeit jedes beliebigen Kunstwerks beantwortet worden. An ihren Universitätsinstituten bedient sich die Wissenschaftsdisziplin Kunstgeschichte heute eines imaginären Museums von Reproduktionen, deren theoretische Vollständigkeit die Intellektualisierung, wie sie durch die notwendigerweise unvollständige Gegenüberstellung der Kunstwerke in den wirklichen Museen begann, zum äußersten treibt. Daß damit allerdings eine Gefahr verbunden ist, die in letzter Konsequenz zu jenem von Thomas Bernhard beschriebenen Szenario führen kann, in dem die »Kunsthistoriker die eigentlichen Kunstvernichter« sind, die »so lange über die Kunst schwätzen, bis sie sie zu Tode geschwätzt haben«, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Natürlich war und ist sich die institutionalisierte Kunstwissenschaft dieser Problematik nicht erst seit dem Bernhard'schen Verdikt bewußt und versucht in ihren Ausbildungsgängen einer Entfremdung vom originalen Kunstwerk auf vielerlei Art entgegenzusteuern. Dennoch ist es erstaunlich, daß sich nur eine verschwindend kleine Zahl von kunsthistorischen Universitätsinstituten darauf verstanden hat, den direkten Kontakt mit dem Kunstwerk auch durch den Aufbau einer eigenen kleinen Kunstsammlung herzustellen. Dies verwundert nicht zuletzt angesichts der bekannten Tatsache, daß der von Walter Benjamin in den 1930er Jahren mit der mechanischen Reproduzierbarkeit in Zusammenhang gebrachte »Verlust der Aura« des originalen Kunstwerkes keineswegs eingetreten ist, sondern daß genau umgekehrt die Allgegenwart des reproduzierten Kunstwerkes die Einzigartigkeit des Originals geradezu ins Kultische überhöht.

Eines der wenigen kunsthistorischen Institute, das eine eigene Kunstsammlung nicht nur besitzt, sondern auch stetig vermehrt, ist das der Universität Innsbruck, das zweitälteste seiner Disziplin in Österreich. Seit den 1950er Jahren entstand hier eine Kunstsammlung, die sich zunächst zum größeren Teil aus Geschenken heimischer Künstler zusammensetzte, in den letzten Jahren aber vor allem von der systematischen Ankaufspolitik des zuständigen Ministeriums profitiert, dessen Wohlwollen ungeachtet seiner wechselnden Benennungen unserer Sammlung in konstanter Weise zugute kommt: Die unter Mithilfe unseres Sammlungsleiters aus-

gesuchten Neuankäufe aus Tiroler Künstlerateliers verbleiben als Dauerleihgabe in der vom Kunsthistorischen Institut betreuten Sammlung der Universität Innsbruck. Die Beschränkung auf Kunstwerke tirolischer Provenienz, deren Gründe zunächst in leicht einseharen äußeren Gegebenheiten liegen, bringt den nicht zu unterschätzenden Vorteil mit sich, hier dem imaginären Weltkunstmuseum, wie es jedes kunsthistorische Institut in Form von Büchern, Dias oder anderen Bildträgern besitzt, eine Sammlung konkreter Kunstwerke gegenüberstellen zu können, deren räumliche wie vor allem zeitliche Begrenzung sie noch weitgehend vor jeder etikettierenden Zuordnung bewahrt und ihnen damit jene unmittelbare Wirkung erhalten hat, die einst auch den heute weltbekannten Kunstwerken eignete, über die mittlerweile Fluten von Interpretationen verfaßt worden sind.

Der vor fünf Jahren erstmals vorgelegte Katalog unserer Kunstsammlung ist mittlerweile nicht nur wegen einer Fülle von Neuerwerbungen ergänzungsbedürftig geworden, er ist vor allem, obwohl in relativ großer Auflage gedruckt, schon seit längerer Zeit vergriffen. Dies erklärt sich einerseits gewiß aus dem Fehlen einer auch nur annähernd vergleichbaren repräsentativen Darstellung neuester Kunst aus Tirol, beweist andererseits aber wohl auch, daß gerade derartige Aktivitäten die immer wieder bemühte Mär vom akademischen Elfenbeinturm besonders schlagend ad absurdum zu führen imstande sind. Wie in seiner ersten Ausgabe ist auch der nun in zwei Bänden vorliegende, wesentlich erweiterte Bestandskatalog überdies ein Zeugnis für jene eingangs postulierte objekt- wie praxisnahe Ausbildung: Die einzelnen Beiträge und Katalognummern wurden im Rahmen einer Lehrveranstaltung wiederum unter der Regie von Christoph Bertsch von Studierenden unseres Instituts verfaßt. Schließlich darf auch ohne Inanspruchnahme der Zahlensymbolik mit einiger Genugtuung darauf verwiesen werden, daß diese neue Publikation gleichzeitig der 10. Ausstellungskatalog des Kunsthistorischen Instituts der Universität Innsbruck ist.

Paul Naredi-Rainer